

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 46

Artikel: Etwas fürs Album
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bild rechts:
Zehn Peseten kostet's, so eine Gruppenaufnahme zu machen. Wer kein Spanisch kann, dem zählen die Frauen den Preis an den Fingern ab. Die Stellungen sind endlich zur Zufriedenheit des Knipsers eingenommen, und nun kann er abdrücken. Die werden staunen zu Hause! Und an Stammtisch!

Der Amateur an der Arbeit: Schöne Señoritas, die Hand hoch, bitte! So nämlich hat er die Spanierinnen auf den Plakaten daheim gesehen. Und so muß nun die Photo sein, ganz ohne Rücksicht darauf, daß die Gitarron, die Zigeuner, eine Rasse für sich sind.



Albmas fürs Album

Wie man aus Granada eine echte Zigeuneraufnahme nach Hause bringt

Fremde sind gekommen, die Gitarre herbeil! Der junge Mann da ist zwar ein leidenschaftlicher Spieler, für die Fremden aber geht alles nur gegen Taxe. Singen und Tanzen, alles hat seinen Preis. Wahragen hat seinen Preis. Wer gut Spanisch spricht, wird diesen Preis ein wenig mildern können, der Unkundige bezahlt ihn voll. — Wo sind sonst die Männer? Unterwegs als Pferde- und Eselhändler. Abends kommen sie zurück und sitzen mit ihren Frauen in den Höhlen ums Feuer. Die Frauen, versichert uns der Herr Reporter, sind treue Gattinnen und halten nichts von den Fremden; es ist nur ihr Geld, das ihnen gefällt und das sie für ihre «Máridas», ihre Ehemänner, den knispenden Reisenden abnehmen.

Blick von der Alhambra auf den Sacro Monte. Auf halber Höhe des Berges befindet sich der Lebensraum der Zigeuner. Hier wohnen sie seit 400 Jahren fast alle in sauberen Höhlenstüblungen. In dieser Zeit haben sie sich fast vollständig zu Spaniern durchgemauert. Sie sprechen Spanisch, dienen ihre Zeit in der Arnie, bezahlen gewissenhaft ihre Steuern. Das einzige, was noch an ihr früheres Zigeunertum erinnert, ist ihre Art zu leben, deutlicher gesagt — ihre Art nicht zu arbeiten und doch zufrieden und sorglos zu sein.

Zwei berittene Polizisten begleiten ständig in Sacro Monte die Fremden zu den Zigeunern. Wenn in der Höhlenwohnung drin die Tänzerinnen den Gästen ihre Künste vorführen, steht unter der Tür der wachsame Polizist. Warum? Mißverständnisse sind an der Tagesordnung, die Leute sind temperamentvoll. Der Schiedsrichter ist in Gestalt des Polizisten gleich zur Stelle.



Am Bergeshang wohnen in geräumigen Höhlen die Zigeuner. Bettwische, Matratzen und Woldecken liegen tagsüber im Freien in der Sonne. Die Arbeit der Frauen beginnt erst am Nachmittag nach vier Uhr. Dann kommen die Droschken und Taxen mit den Fremden. Vormittags machen sie den Haushalt oder den «Höhlenhalt», wie man sagen könnte. Hauszins ist keiner zu bezahlen! Welche Erleichterung! Aber von fließendem warmem und kaltem Wasser ist halt auch nichts zu sehen!



Die Pose als Erwerbszweck. Diese Kleine kann kaum Papsagen, hat aber schon gemerkt, daß das Posieren vor den Fremden seine Belohnung einträgt.

Eine Peseta bezahlt der Spanierreisende und Amateurphotograph, damit er diese Pose fürs Album heimbringen kann. So läßt sich die Schöne täglich, wenn das Geschäft gut geht, vielleicht ein Dutzendmal fotografieren. Sie hat blau-schwarzes Haar, drin leuchtet eine rote Rose, auf Stirn und Wangen klebt die kältegelegte Locke. Der weißgetupfte rote Rock reicht fast bis zu den Schuhen hinunter. Wenn sie noch den Mund spitzt und die Augen ein wenig schließt, dann ist die Verführerin fertig, und der Reisende hat sein «echt spanisches» Andenken auf der Blase.

Von fünf Fremden, die auf ihrer Spanienreise nach Granada kommen, steigen oder fahren vier auf den «Heiligen Berg», den Sacro Monte, um die Zigeuner zu sehen, die dort oben in ihren Höhlenwohnungen hausen. Dort tanzen die schönen Mädchen und werfen die feurigen Blicke, nach denen jeder Spanierfahrer sucht, werfen sie aber nur gegen gutes Bargeld. Freundlich sind sie, das gehört zum Fremdenverkehr, und zeigen bereitwillig ihre sauberen Felswohnungen. — Bis vor einigen Jahren erfreute sich dieser «Staat im Staat» einer gewissen pri-

vilegierten Selbständigkeit, die aber durch die spanische Republik nicht mehr anerkannt wurde. Sie hatten so etwas wie einen König, der autonom den Stamm regierte und sich oft in Schmuckgewande zeigte. Heute ist dieser Herrscher zum simplen Bürgermeister degradiert. Es ist wenig von seiner Macht übriggeblieben. Fast unumschränkt schaltet und waltet jetzt eine «Capitana», eine kluge und tüchtige Frau, die alles Geld einstreicht, das die Fremden bringen und es dann nach ihrer eigenen Gerechtigkeit verteilt.

